

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich 1,20 M., bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trügerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch 1/3 erhöht. Erfüllungsort Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach-Conto Nr. 4839, Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg.

Wieder ein englischer Kreuzer gesunken. — 4 deutsche Torpedoboote verloren. — Die Haltung Portugals.

Die Kriegslage.

(W. I. B.) Großes Hauptquartier, 17. Oktober, mittags. Amlich.

Am Brügge und Ostende ist reiches Kriegsmaterial erbeutet worden; u. a. eine große Anzahl Infanteriegewehre und Munition und 200 gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki verhielten sich die Russen am gestrigen Tage ruhig. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 4000, ebenso wurden noch einige Geschütze genommen.

Die Kämpfe bei und südlich von Warschau dauern fort.

Glück und Unglück zur See.

Ein englischer Kreuzer zerstört.

Berlin, 17. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus London wird amlich unter dem 16. gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in des nördlichen Nordsee durch einen Torpedoboot eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. 1 Offizier und 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 Mann werden vermisst. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Thebes“ angegriffen aber ohne Erfolg.

Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits nicht vor.

(Hawke ist ein geschützter Kreuzer von 7450 Tonnen Wasserdrängung und besitzt eine Schnelligkeit von 20,5 Seemeilen. Er ist im März 1891 vom Stapel gelaufen.)

London, 16. Okt. Ein Legetamm des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet: 49 Ueberlebende des „Hawke“ wurden heute früh durch einen Fischdampfer gelandet. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er die Ueberlebenden gestern Nacht von einem norwegischen Dampfer übernahm. Sie seien in einem überfüllten Boot gelandet. Es konnte nichts getan werden, als die mit Korkwägen auf Hüfen herumgeschwimmenden zu retten.

Stavanger, 18. Okt. Gestern ist der Dampfer „Medusa“ eingetroffen, der 48 Mann von der Besatzung des englischen Kreuzers „Hawke“ aufgenommen hatte. Die „Medusa“ hatte von dem Untergang des Kreuzers nichts gesehen. Sie traf das Boot mit den Ueberlebenden fünf Stunden nach der Katastrophe etwa 66 Meilen von Peterhead. Die „Medusa“ fuhr eine große Strecke zurück in der Richtung, aus der das Boot mit den Geretteten gekommen war, konnte aber keine weiteren Schiffsrüchigen finden. Gerade als die „Medusa“ die letzten Ueberlebenden aus dem Boot an Bord genommen hatte, taucht vor ihrem Bug für einen Augenblick ein Ueberlebender auf. Die „Medusa“ fuhr nach der britischen Küste, wo sie die Geretteten einem Fischdampfer übergab, der sie an das Land brachte.

Vier deutsche Torpedoboote gesunken.

W. I. B. Berlin, 18. Okt. (Amlich.) Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote S 113, S 117, S 118 und S 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit den englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihrer Besatzung 31 Mann in England gelandet. Der Stellvertreter des Chefs des Minirettungs-gez. Behrte.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Okt. vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Vysk im Vorgehen. Der Kampf dauert bei und südlich von Warschau an.

Die Kämpfe in Flandern.

Kopenhagen, 18. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in den Umgebungen von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem deutschen rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos. Sie werden mit unverminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig greift ein Korps gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marineinfanteristen an, die den Rückzug der Belgier nach Dünkirchen deckten und eine vorzügliche Stellung zwischen Dünkirchen und Roulers vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste größere Kampf wird bei Ypern erwartet, wo die Franzosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt errichten und große Ueberdöckernungen vorgenommen haben. Hier den Durchbruch der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Vom österreichisch-ungarischen General-Konsulat geht uns folgende Meldung zu: Generallstabescommunication vom 16. Oktober mittags: Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Starjambor bis zur Samninnung dauern auch gestern an. In der Warmaros nahmen die Feind verfolgten eigenen Abteilungen Naha in Besitz. Im Tale der schwarzen Bistritza zichen sich die Russen, von unseren Truppen bei Bablowa geschlagen, gegen Jielona zurück.

Wien, 17. Okt. Amlich wird verlautbart vom 17. Okt. mittags: Sowohl die in der Linie Starjambor Medjara und am San caltraumr Schlacht, als auch unsere Operationslinien gegen den Dnieper nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wofjan umgeben die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Symatowo forcierten unsere Truppen den Strj-Buk, gewonnen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich von Bobzug und südlich von Starjambor nach hordnädigen Kämpfen in unsern Besitz. Auch nördlich des Sarmicz-Flusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich von Przemysl beginnen wir bereits auf dem östlichen San-Wer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gewonnenen Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 17.000. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Österreich.

Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: Unserer Angriffe in der Schlacht bei Przemysl sind die Russen gestern fertig und gelangten stellenweise bereits in die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen, wie im Festungskrieg mit Vorzügen vor. — In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wofjan anzuweisen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Kernothen vorgerückten Kräfte sind bis Lubince auf der Höhe nördlich Orawa und in dem Klauen von Leoz vorgezogen. — Die Besatzung der Russen bei ihrem Angriffen auf Peremysl wurden auf 10.000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Sudapest, 17. Okt. Aus Warmaros-Siget wird gemeldet: Die aus Warmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Naha eine Stellung bezogen hatten, wurden gestern von

unseren Truppen geschlagen. Sie flüchteten in der Richtung auf Kordomezo, wobei sie von unseren Truppen verfolgt wurden. Eine gegen Kordomezo fliehende feindliche Abteilung deren Gesamtstärke auf etwa 4000 Mann zusammengeschätzt ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiet befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch verstreute Banden der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, sich ergeben.

Die Beschießung von Cattaro.

Wien, 17. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Ueber die Beschießung der Werke an der Bucht von Cattaro am 19. September werden nachfolgend folgende Einzelheiten bekannt: Die Beschießung wurde von zwei französischen Schlagschiffen und drei Kreuzern, die von vier Fahrzeugen begleitet waren, vorgenommen. Um halb 11 Uhr morgens wurden mehrere Schiffe gesenkt, die sich der Beschießung in zwei Gruppen näherten. Sobald die Schiffe in Schußweite gekommen waren, eröffnete unsere Küstenbatterien in Luftschiffen und eine Wasserbatterie in Ditra das Feuer, worauf sich die Schiffe in Kurs nach Westen setzten und überleitete Schießen begannen. Die nächste Distanz war 5000 bis 6000 Meter von der Spitze von Utra. Die Schiffe kamen bald außer Schußbereich, jedoch das Feuer der Werke eingestellt werden mußte. Kurze Zeit später eröffneten die französischen Schiffe ein lebhaftes Feuer gegen den Meeresspiegel, demnach gegen vermeintliche Unterseeboote. Um 6 Uhr 50 Min. morgens schwenkte der Feind gegen Südwesten und war bald in Hand und Nebel verschwunden. Die Batterien in Dufica und Utra dürften je einen Treffer erzielte haben, während die Franzosen 200 Schüsse aus großem und mittlerem Kaliber versenkt haben. Das Steinfort von Ditra wurde an der Seitenwand ohne erhebliche Beschädigungen getroffen. Neun oder zehn Schiffe gingen in die Felswand von Punta d'Utra, wo sie durch Abbröckelung des Gesteins deutlich sichtbare Spuren hinterließen. Das Seefort Namola erhielt drei Treffer mit geringer Wirkung. Ein Schuß ging durch den Beobachtungsturm des Wachthauses, zwei Geschosse schlugen in der Nähe der Zinnenhaufen hinein ein. Im ganzen wurden zwei Mann schwer verletzt.

Nach dem Fall Antwerpens.

Wiederbeginn des Verkehrs. Rotterdam, 18. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brdo vom 17. Oktober: Zurückkehrende Reisende erzählen aus Antwerpen: Mehrere Kaufhäuser und einige Läden sind geöffnet, seit gestern ist wieder frisches Brot erhältlich, aber noch kein Milch. Die Straßenbahnen sind noch nicht wieder in Betrieb. Die Wasserleitung ist an vielen Orten wiederhergestellt. Deutsche Matrosen öffneten heute auf Befehl einen Fischmarkt, aber das Fleisch war verdorben. Auf den Straßen ist es noch sehr still. Die deutsche Besatzung verhält sich gut und wechselt Grüße mit den Vorübergehenden. Gestern wurden an vielen Strohhütten Wachstingewehre aufgestellt und an der Zentralfestation ein Feldgeschütz hinter einer Sandbarrikade — Gestern belanden sich noch nicht viele Flüchtlinge auf der Antwerpener.

Die Rückkehr der Flüchtlinge. Haag, 17. Okt. Selbstamtlich wird gemeldet: Der Meinungsaustausch zwischen der Regierung und der deutschen Verwaltung über die Rückkehr belgischer Flüchtlinge hat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Rückkehr von Flüchtlingen ist nicht allein nach Antwerpen und dessen nächster Umgebung, sondern nach ganz Belgien gestattet. Eine Proklamation, welche die holländische Regierung anfänglich plante, wird nicht erfolgen. Die Bürgermeister sollen aufgefordert werden, baldmöglichst die Personen, die nach Belgien zurückkehren wünschen, anzuweisen, damit sie auf dem Verwaltungswege dorthin befördert werden können. Aus dienstpflichtige Männer sind von dieser Vergünstigung ausgeschlossen, da die deutsche Regierung mittelt, daß sie nach der Rückkehr nach Belgien zu Kriegsgefangenen gemacht würden. Der Minister des Innern gestattete den Flüchtlingen, die sich bei Dorrecht aufhalten, die sofortige Rückkehr nach Antwerpen. Nach der künftige Kommissar in Seeland ist ernannt, morgen und übermorgen einige tausend Flüchtlinge zurückzuführen.

Aus Middelburg vom 16. d. Mts. wird gemeldet: Hier kommen noch immer Flüchtlinge an, welche die holländisch-belgische Grenze überschritten haben. Sie erzählen, daß noch viele Tausende hätten flüchten wollen, daß jedoch die deutschen Behörden die Grenze gesperrt hätten.

Ueber der Beschießung. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Rotterdam vom 16. d. M.: Während des

Bombardements von Antwerpen sind im ganzen 26 Angehörige der Zivilbevölkerung getötet worden.

Das Ende der Garibaldianer.

Mailand, 18. Okt. Der "Corriere della Sera" schildert einen verhängnisvollen Irrtum der Garibaldianer: Bei Lissone näherten sich einem Garibaldianer-Bataillon im Dunkeln Geschalten in Mänteln, die beschoßen wurden. Es entspann sich ein mörderischer Kampf, in dem die 800 Mann des Bataillons von den vermeintlichen Freuten (es waren jedoch in Wirklichkeit Turcos) in einem Bajonettangriff bis auf 200 Mann aufgerieben wurden. Die Folge des Irrtums war, wie aus der Mitteilung des Berichterstatters hervorgeht, daß die Garibaldianer sich einen anderen Wirkungseffekt aussuchen mußten; sie gehen nach Montenegro. Begreiflicherweise ist der Übertritt der Rotkappen der allgemeine Gesprächsstoff in Italien.

Die Oesterreicher beim deutschen Heere.

Wien, 18. Okt. Ein zuerst in Wien weilender Offizier der österreichischen Motormörser-Batterien schildert im "Neuen Wiener Tagblatt" seine Eindrücke und Eindrücke seit Kriegsausbruch. In begeisterten Worten berichtet er von der jüdischen Begrüßung, die die österreichische Mannschaft bei ihrer Fahrt nach Deutschland auf allen Stationen fand. Diesen Eindruck auf die Soldaten machte das Telegramm, das der Kommandant der Batterie in Köln von Kaiser Wilhelm erhielt; der Kaiser befehlt darin die österreichischen Kameraden als würdige und würdige ihnen Erfolg. Der Offizier gibt dann eine ausführliche Darstellung von der Tätigkeit der Batterien vor Kamer, Ginet, Metzger und Antwerpen sowie von den außerordentlichen Erfolgen, welche die Berichte des Großen Generalstabes auch rühmend hervorgehoben haben.

Sven Hedin über die deutsche Heerführung.

Stockholm, 18. Okt. "Aftenbladet" veröffentlicht einen Teil eines Privatbriefes Sven Hedins an einen Freund in Stockholm: Dittort Westfent, 5. Oktober. Der Verfasser schildert darin das ungehörige Bürgerliche Leben und die bewundernswürdige Erziehung, die überall in Deutschland zu sehen ist. Er tritt ferner den Behauptungen über schlechte Behandlung von Kriegsgefangenen entgegen. Er habe übrigens, bemerkt Sven Hedin weiter, keinen Haß gegen Frankreich, im Gegenteil aufrichtige Sympathie für dieses schöne, große Land gefunden.

Die Haltung Portugals.

Die portugiesische Regierung als Soldat Englands. Mailand, 18. Okt. (Nichtamtlich). Die "Gazeta" hat ein Telegramm aus Lissabon empfangen, wonach England die bewilligte Hilfe Portugals in dem schließlichen Kriege verlangt. Die portugiesische Regierung hat bevestiget und das Parlament einberufen, das ohne weiteres zustimmen dürfte.

Die Haltung der Bevölkerung. Wien, 18. Okt. Die "N. Fr. Presse" veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in hervorragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchaus friedlich ist und daß nur der Wunsch nach Frieden in Portugal besteht. In Portugal würden die Deutschen sehr geliebt und geachtet. Die Voraussetzung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeisehe, sei eine fast phantastische Erfindung. — In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der "Neuen Freien Presse" erklärte ein bekannter Anhänger von Miguel von Braganza, Graf Almeida, daß er über die Haltung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals schmerzlich ist. Die Möglichkeit eines solchen Beginns erseheine ihm unersichtbar; es sei unmöglich, auch nur Kombinationen darüber anzustellen, wie dieses Abenteuer Portugals enden werde. Er halte den Krieg für ein Unglück und sei der unerschütterlichen Überzeugung, die von allen wirklichen Patrioten Portugals höher gestellt werde, daß Portugal sich in dem Weltkriege völlig ruhig verhalten müsse.

Von den Buren.

London, 16. Okt. (N. Fr. Presse). Das Neuterliche Bureau meldet aus Kapstadt vom 15. Oktober: Oberst Ellis meldet, seine Truppen halten ein Gefecht bei Kaisfontein gehabt mit einer Abteilung der Truppen des Obersten Botha. Sie machten 70 Gefangene. Dies sei der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit den Burentruppen gewesen.

Zum Tode San Giulianos.

Rom, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Die Leiche des verstorbenen Ministers Di San Giuliano wurde nachts in das Leichenhaus übergeführt und auf einen von Blumen und Kerzern umgebenen Sarg aufgebahrt. Hunderte von Leuten in großer Uniform und Uniformen vom Ministerium halten die Leichenwache. Am Vormittag begab sich der König zur Genua, um die Leiche zu besichtigen. Er hatte den Todten und anderen Verwandten di San Giuliano persönlich sein Beileid ab.

Rom, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Ein königlicher Dekret verfügt gemäß dem Beschlusse des Ministerrats die Beerdigung di San Giuliano auf Staatskosten. Ein 2. Erlass beauftragt den Ministerpräsidenten Salandra mit der einflussreichsten Führung der Geschäfte des Ministeriums zu beauftragen.

Wien, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Die gesamte Stadt bellagt sich das Hinscheiden di San Giuliano, in welchem Josten einen seiner bedeutendsten Staatsmänner und Oesterreich-Ungarn einen erblischen Freund verliert. Die Blätter betonen, di San Giuliano verkörperte das tiefe, menschliche Festhalten am Dreieck, dessen Festigung ihm ein Lebensinteresse war. Sie erinnern, an die wiederholten Zusammenkünfte mit Leitern der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns, welche das Verhältnis zwischen

Oesterreich-Ungarn und Italien immer inniger gestalten und zu einem Einvernehmen bezüglich aller Balkanfragen führten. Das Hauptverdienst di San Giulianos sei die tatkräftige Mitwirkung bei der Erneuerung des Dreieckes. Mit Bemühen haben die Blätter die zentrale Haltung Italiens hervor, welcher der Vereinigten trotz aller Gegenströmungen treu geblieben ist.

Aus England.

Gegen Churchill. London, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Der frühere unionistische Minister Walter Long sendet eine Zuschrift an die "Morning Post", in der er den Angriffen des Blattes auf Churchill mit Worten der Genugtuung zustimmt. Long schreibt: Als die Nachricht zuerst bekannt wurde, daß Seefoldaten nach Antwerpen geschickt worden, herrschte, soweit ich weiß, allgemeine und tiefe Verärgerung. Sie wurde durch das Ergebnis gerechtfertigt. Wir alle bewundern die vortrefflichen Leistungen Churchills in der Admiralität seit den ersten Anfängen des schrecklichen Krieges und wenn er Fehler gemacht hat, so sollte er es zugeben. Das würde im Volke die größte Genugtuung geben da es die Verärgerung bringen würde, daß ein solch wichtiger Irrtum nicht wieder begangen werden würde, daß andere Operationen außer Landes künftig nicht durch eine einzelne Person, wie glänzend befähigt sie auch sei, geleitet werden.

Der bekannte politische Schriftsteller Richard Webb veröffentlicht in der "Morning Post" einen heftigen Angriff auf Churchill. Er erwähnt die bombastische Dummheit der Worte von den "Motten im Loch", die jeden Engländer beunruhigt habe, der ein nützliches Urteil über die moralische und materielle Stärke des Feindes besitze. Webb hat Churchill erwidert in seiner gegenwärtigen Stellung für seine eigenen Landleute größere Verdienste als für den Feind, der sich nur freuen könne, einen so wichtigen Verbündeten zu finden. Churchill sollte sofort durch einen Seefahrer oder Vorkämpfer ersetzt werden, der es versteht, sich auf sein Amt zu beschränken und die strategische Leitung des Krieges Fachmännern zu überlassen. Dem gegenüber tritt das bekannte Schachblatt, der "Times" warm für den angegriffenen Minister ein.

Englische Geispenfurcht.

London, 17. Okt. (N. Fr. Presse). (Nichtamtlich). (Nichtamtlich). Da in Frankreich und anderswo in Fabriken geheimer Fundamente entdeckt worden sind, die offenbar dazu eingerichtet sind, für schwere weitreichende Geispege zur Unterlage zu dienen, machte heute die Polizei der Fabrik des Russischen Vertriebes von Haber in Willemsen im Nordwesten Londons, in dem sehr dichte und feste Dübden sind, einen überraschenden Besuch. Sie fand dort zwanzig Deutsche, die zumäßig verhaftet, später aber wieder freigelassen wurden, da sie befriedigende Erklärungen abgeben konnten.

Englands Bedrängnis in Indien. Konstantinopel, 17. Okt. Nach zuverlässigen Informationen postierten am 7. Oktober drei offizielle englische Bataillone von Malta den Grenzland auf dem Wege nach Indien. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß in Indien die Bedrängnis der Engländer zunimmt.

Aus Frankreich.

Die Stimmung an Frankreichs Küste. "Paris Journal" meldet, daß es aus verschiedenen Plätzen an der Nord- und Westküste Mitteilungen erhalten habe, die darauf hinweisen, daß die Deutschen in drei bis vier Wochen bereits in der Lage sein wollen, alle Truppenabteilungen von England nach Frankreich zu verhindern. Infolgedessen bemüht sich der Bevölkerung der verschiedenen Küstestädte eine große Panik. Viele ergriffen bereits die Flucht, sodas die Präfecten sich veranlaßt haben, durch Bauernanschläge bekannt zu machen, daß die französische Herrschaftung alle Maßnahmen getroffen habe, um die deutschen Pläne zu vereiteln.

Gefangene Deutsche und Oesterreicher. Paris, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Die letzten in Paris befindlichen Deutschen und Oesterreicher werden heute Paris verlassen. Männer von 17 bis 60 Jahren werden nach St. Poast (Departement Lo Mosche), Frauen, Kinder u. Greise nach Ammonay (Dep Ardennes) gebracht.

Eine Laube über Nancy. Nancy, 17. Okt. (N. Fr. Presse). Eine "Laube" überlag Nancy am Mittwochs Vormittag und warf drei Bomben herab, die auf den Bahnhof fielen. Die erste rief auf einen Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnhof vor ein Bahnhofswehrgelände und zerstörte mit der Telegrafendrähte, die dritte beschädigte einen Güterzug. Drei Beobachtende wurden verletzt.

Aus Russland.

Krankheiten und Mangel bei den Russen. Wien, 16. Okt. Aus Krasnodar wird berichtet, in den Weihen der Russen wüthen epidemische Krankheiten, die schreckliche Verheerungen anrichten. Außerdem soll bei den Russen sich der Mangel an Proviant in hohem Grade bemerkbar machen.

Verzweifelte Stimmung in Warschau. — Russische Enttäuschung. Wien, 16. Okt. Der Korrespondenz Rundschau wird über Krasnodar die Stimmung in Warschau als geradezu verzweifelt geschildert. Die Ungehörigkeit in der Stadt nimmt an erschreckendem Maße zu. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln und Kohlen. Der Gouverneur warnt in Warschau die Bevölkerung vor Wiederholungen von Unglücksfällen in den Umgebungen.

Aus der Welt des Islams.

Arabische Protestaktionen gegen England. Konstantinopel, 17. Okt. Hier sind in arabischer Sprache abgefaßt und in Serien verbreitete Protestaktionen eingeleitet, die den Titel tragen: "Was die Engländer gegen den Islam getan haben", und in denen alle Ungleichheiten der Muslimen aufgezählt sind, die England verursacht hat.

Die Gebrüder Burton. Konstantinopel, 17. Okt. Bei der Besprechung des gegen die Brüder Burton verübten Attentats bemerkten "Islam" und "Asi-Asi", meinte es zu geben, daß der Nord vor dem Geheer verzeihlich sei. Nord Burton sei der größte Feind der Türkei und des Islams. Sein Name würde stets von der ganzen islamischen Welt nur mit Verwünschungen genannt. Die Blätter äußern die Zornigen Burtons gegen die Türkei wie die Vorbereitungen des ersten Balkanbundes auf, der so große Verwünschungen und Blutbäder an Frauen und Kindern zur Folge hatte, keine Intrigen unter den Armenen, zu welchen seine Schrift "Die Zukunft Armeniens" diene, und seine Teilerben in Sofia.

Konstantinopel, 17. Okt. Wie "Asi-Asi" erzählt, hielt die muslimanische Jugend in Tumben, Faltersab und anderen Städten Versammlungen ab, in denen beschlossen wurde, daß die Adler England, solange als die von England beschlagnahmten türkischen Drednoughts "Sultan Osman" und "Schahadje" der Türkei nicht zurückgestellt wären, seinen Bestand gefährden sollen.

Kein Austausch von Kriegsgefangenen.

Berlin, 18. Okt. Die im Publikum verbreitete Nachricht, daß ein Austausch Kriegsgefangener Offiziere und Mannschaften in Aussicht stehe, ist durchaus irrig. Möglich ist nur der Austausch der in den verschiedenen Ländern festgehaltenen Zivilpersonen.

Kein Besuch von Angehörigen im Felde.

Berlin, 17. Oktober. (Nichtamtlich). Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck in das Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen daher zu einer schmerzlichen Enttäuschung. Es muß deshalb dringend vor ihnen gewarnt werden.

Gegen die Kriegsschwäger.

Strasburg, 17. Okt. Als Warnung für Kriegsschwäger, die mitunter die ungläublichsten Gerüchte über die Kriegslage verbreiten, kann die exemplarische Strafe dienen, die der Händler Eugen Birgenle von hier vom außerordentlichen Kriegsgericht erhielt. In einer hiesigen Wirtschaft bei Heims sei 80 000 Deutsche gefangen genommen worden. Deutschland habe fast keine Soldaten mehr, während die Verbündeten geringe Verluste erlitten hätten. Die neutralen Mächte, Italien Schweden und Amerika hätten zu Frankreich und Deutschland wüsten an Belgien 25 Milliarden Kriegsgeldschußung zahlen. Vor dem Kriegsgericht bestritt Birgenle, diese Ausäußerungen gemacht zu haben. Diese Ausäußerungen hatten jedoch keinen Erfolg. Unter Berücksichtigung der zur Schau getragenen Böswilligkeit des Angeklagten verurteilte ihn das Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von unseren Kriegsberichterstatter. *) Heber dem schönen Maastal liegt der Gottesfrieden ein klarer Verbstänntes. In den Städten und Dörfern rufen sich die Bewohner zum Mehlbein und auch im Großen Compagnartier ist zum ersten Mal, seitdem man hinausgegangen ist, Gelegenheit zum deutschen Gottesdienst auf weissem Boden gegeben. In der mächtigen Halle einer Artillerieartillerie, die erst wenige Tage vor dem Kriegsbeginn ihrer Bestimmung übergeben worden war, haben fleißige Hände einen schönen Feldaltar aufgebaut, dessen Aufsatz schwarz, der Tisch weiß und der Unterbau rot angelegt ist. Darüber sind schwarz-weiß-rote Fahnen entfaltet und ein paar mächtige Palmen- und Lorbeerzweige flankieren den Tisch des Herrn. Zwei Kandelaber mit brennenden Lichtern verklären den feierlichen Eindruck und ein Langzerrangement mit Hünlein in den Farben aller deutschen Bundesstaaten schließt den künstlich durchdrachten Aufbau künstlich ab. Vom Altar zieht sich ein schöner Bänder bis zu einem Podium hin, auf dem für den Kaiser ein Feind und für sein Gefolge Stühle aufgestellt sind. Kein feierliches Glockengeläute ladet zu dieser Andacht und doch strömen Hunderte aus der ganzen Stadt herbei. Denn der oberste Kriegsherr will heute zum ersten Mal mit den Deutschen auf feierlichem Boden vor Gottes Angeicht treten und wir alle hoffen, daß die Zeit zum Beten gekommen ist. Nur wenige Stunden von uns entfernt ringen unsere Feldgrauen um die erste große und vielleicht wichtigste Entscheidung in diesem Weltkriege und es ist für Viele unter uns ein fast unerträgliches Zustand in diesen Augenblicke nicht in der Front mit ihnen stehen zu können, um die Entscheidung zu beschleunigen und den Kampf zu einem guten Ende führen zu helfen. Da will man denn doch wenigstens in dieser Morgenstunde mit in der Schär der Wetter sein, nachdem man in der Schär der Streiter nicht sein darf. — Ein buntes militärisches Bild spielt sich vor dem Eingange zu der großen Reitbahn ab. Rund laufend rann der Sandweh und des Landsturms ziehen da heran und aus allen Thüringischen Gauen kommen die Wärdere, die zum Schuß und Schirm des Großen Hauptquartiers kommandiert sind. Eines der

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 4. 10. 1914. Großer Generalstab des Feldheeres.

Bataillone hält sonst in der Stadt der Pfaffenkrust die Wacht und es bringt uns Grüße von Jmaten mit. Auch die Kaiserliche Stabskammer hat 200 Mann gestellt und daneben hat sich jedermann aus dem Großen Hauptquartier zu dem Gottesdienste einfinden können, sogar die ausländischen Militärattachés, die den verschiedensten Religionsbekenntnissen angehören und zu ihrem Ersuchen sehen, daß wir Deutschen in dieser ersten Stunde vor Gott einig sind. Sie bringen mit ihren bunten Uniformen ein wenig Farbe in das schdgraue Bild, aus dem sonst nur die Kaiserliche Leibgendarmerie und der Trompeter der Stabskammer mit seinem aufblasenden Kruzus hervorsteht. — Nach dem gemeinsamen Eingange in die weite Halle beginnt ein feierlicher Chörlicher Marsch: John in Unteroffiziersuniform auf einem etwas kläglichartigen Harmonium die alle Weife zu spielen: Großer Gott wir loben Dich! Und jubelnd steigt der Antiochianische Lobgesang aus über tausend rauhen Kriegerkehlen gelungnen zum Himmel empor. Dann betritt der Geheim-Konfistorialrat Hofprediger Soens die Altarstufen und grüßt die Gemeinde mit dem Rufe: Friede sei mit Euch! Er verliest das Wort der Schrift aus dem Buche St. Pauli an die Römer im achten Kapitel, wo es im 28. Verse heißt: Wäre wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zu dem Besten dienen!

Und nachdem wir das Lied: Ich bete an die Macht der Liebe! mit seltener Zabrucht gesungen haben, hält der rednerische Feldprediger eine Ansprache, die ich zu der eindringlichen Werdigt rechnen darf, die ich je in meinem bewegten Leben gehört habe. Er begann damit, daß es sich die jammern französischen Krieger, die in dieser Halle noch vor wenigen Wochen ihre erste Ausbildung im Weiten erhalten haben, wohl nicht hätten träumen lassen, daß ein deutscher Gottesdienst diese Halle noch nachträglich weihen würde und auch die Bewohner der umliegenden Städte und Dörfer waren gewiß nicht darauf vorbereitet gewesen, daß an diesem ersten Oktobersonntag der Glockenklang und Wehgesang ihrer Kirchen die stille und einfache Weise eines deutschen Feldgottesdienstes abschließen würde. Aber auch uns sei die Situation gewiß ebenso neu und ungewohnt. Wie mancher habe noch vor wenigen Wochen allerlei Pläne und Entwürfe geschmiedet, die nun durch den Sturmwind des Krieges vernichtet seien. Und mit Erbitterung bliffen wir nach einer anderen Gegend hinüber, wo das Volk wohne, das diesen Krieg auf dem Gewissen habe, und die Trübsal dieser Tage bereinst vor seinem Gott zu verantworten haben werde. Jeder Haß gegen das Volk, dessen Land wir jetzt mit den Waffen in der Hand in Besitz genommen hätten, liege uns vollkommen fern. Denn es habe noch nach der Kriegserklärung durch England in ganz Deutschland wohl Niemanden gegeben, der nicht von dem Wunsch besetzt gewesen sei, mit dem Nachbar im Westen in Frieden weiterhin zu leben, wie es in den letzten 44 Jahren geheißen sei. Und darum sei es nötig, vor Gottes Angeicht es nochmals auszusprechen, daß wir keine Feinde mit Frankreich gesucht hätten und deshalb auch der festen Zuversicht seien, daß uns Deutschen, die wir Gott liebten, auch dieser Krieg schließlich zum Besten dienen werde. Etwas Gewaltiges habe er jetzt schon gesagt. Aus den Palästen und den Gärten sei alles, was waffenfähig bei uns sei, zum Schutze des Kaisers und des Vaterlandes herbeigezogen und im ganzen Volke sei heute der Wille zum Siege vorhanden. Aber auch, was schlecht und dunkel bei uns geworden war, habe der Kriegszustand hinweggehalet. Der Tod sei kein Schredbild mehr und fremd wolle jeder sein Leben opfern, da es das gemeinsame Vaterland gelte. Aber um diesen Krieg zum guten Ende zu führen, sei es notwendig, die Liebe zu Gott im frischen Feuer unserer Begeisterung ungeschwächt zu erhalten. Ebenso, wie der Krieg die Abkehr von Weib, Wein und Würfelspiel gebracht habe, so solle sich der deutsche Soldat auch vor Augen halten, daß es dabei auch hier in Feindesland zu bleiben habe. Nur der Krieg ist gerecht und führt zum ewigen Siege, der mit Gott und in der Liebe zu Gott geführt wird. Wir werden aus diesem Kriege viel erfrischer, gereifter und erfahrener zurückkommen und wir werden vor allem dann für Ideal und Nützlich halten, was uns noch bis in die letzte Zeit hinein erstrebens- und begehrenswert erschienen ist. Der große Geist der großen Zeit möge uns auch aus diesem neuen Streite zwischen Germanen und Romanen in unsere Heimat zurückführen. Dann wird auch diese trübe Zeit denen, die Gott lieben, zum Besten dienen!

Mit bewogener Stimme schloß der Geistliche seine Ausführungen durch folgendes Gebet ab: "In diesen ersten Zeiten, wo uns unsere Widerlächer und Feinde Krieg zu führen erzwingen haben, bliden wir zu Dir empor, Du starker treuer Gott und bitten um Deine Hilfe und Kraft. Wende, Du Hüter Deines Volkes, Deine Gnade nicht von uns, obwohl wir uns vielfach an Dir veründigt haben durch Leichtsin und Eitelkeit, durch Verachtung Deines Wortes und Ungehorsam gegen Deine heiligen Gebote. O Herr, gehe nicht ins Gericht mit uns, laß uns in Jesu Christo unseren Mittler und Erlöser, den Trost der Vergebung unserer Sünden und Frieden für unsere Seelen finden. Steuere Du Abt. Du heiliger, allmächtiger Gott, dem Verderben und Allen Verrätern in unserer Mitte, daß Gerechtigkeit und Treue unter uns wohnen und wir in Deiner Furcht die dienen, auch unter dem Gerüt des Krieges. Du bist der König von Alters her, der alle Hilfe tut. Darum, wenn schon die Seere sich wider uns legen, fürchtet dennoch unser Herz nicht. Deins Rechte behält den Sieg. Du Herr der Heerführer. Deinem allmächtigen Schutze befehlen wir unseren deutschen Kaiser, der unserem Volke vorangeht kommt seinem Heule.

Gib ihm weife Ratgeber und treue Feldherren und ein ledendmütiges pflichtgetreues Heer. Beweise unsere Schiffe und die Holzreize der Luft. So, daß aus in Deiner Kraft

mit unseren Truppen. Stürze ihren Arm und ihren Mut zum Siege über die Feinde. Defe mit Deinem Schilde ihre Leben und verleihe ihnen um Deiner Gnade willen eine frohliche Heimkehr. Sei nahe mit Trost und Hilfe allen Bedrängten. Rühm der Vereinten und Verlassenen Dich väterlich an und laß' endlich aus dieser Tränenfaat eine Freudenernte reifen für Zeit und Ewigkeit. Rüste uns alle aus mit den Waffen Deines Geistes, daß wir am bösen Zoge Widerstand tun und den Sieg behalten. Gib uns den Sinn, daß wir aus der Unruhe und dem Streite hindenden in herzlichen Verlangen hinausblicken in das Land des ewigen Friedens. O Gott, laß Dein Antlitz leuchten über uns und gib uns Gnade allenthalben und auf allerlei Weise um Jesu Christi uneres Herrn willen. Erbarme Dich unser! Amen."

Die ergriffene Gemeinde sang darauf: Unsern Ausruag segne Gott! worauf die Feiertunde mit dem von Gebl. Konfistorialrat Soens gesprochenen Vaterunser ihr Ende erreichte.

Aus der Heimat.

Friedberg, 19. Okt. (Eingelandt.) Zu Beginn des Krieges hat unser Kaiser ausgerufen, fortan gebe es keine Parteien mehr. Es ist eine der erhabensten Erfindungen der Gegenwart, daß diese Mahnung von allen Seiten aufs treueste befolgt wird und man nur ein großes und liebes deutsches Vaterland kennt. Auch in dem Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften kommt diese Eintocht erfreulich zum Ausdruck. Alle von der Front zurückkehrende Krieger betonen das überaus kameradschaftliche Verhältnis, das zwischen Vorgesetzten und Mannschaften herrsche und daß sie in der Tat nur ein Volk und ein Heer gäbe. In ganz besonders klöner Weise kommt diese treue Kameradschaft, wie uns wiederholt mitgeteilt worden ist, bei unsrem in Felde stehenden Bataillon der 168er zum Ausdruck. So muß es sein und so muß es bleiben. Doppelt gerechtfertigt ist es unresen Landsturmmännern am Plage; es sind ältere, gereifere Männer, die den Ernst des Wehres begriffen haben. Sie eilen aus dem Schoße ihrer Familien zur Fahne, sie haben ihr Geschäft, ihre Amts- oder Schulstube, Hof und Feld im Stiche gelassen, um sich wieder dem Waffenhonwerk, das sie vor nahezu 20 Jahren verlassen haben, zu widmen. Gewiß ist es nötig, daß sie wieder an das rauhe Leben gewöhnt werden, daß sie sich wieder in Märschen u. in Felddienst üben, aber man sollte doch unterlassen allzuviel mit einem Drill zu kommen, der bei den Rekruten nötig und nützlich ist, dessen „Zuwiel“ bei allgemeinen Landstürmern aber doch als überflüssig erscheint. Geradezu bedauerlich ist es aber, wenn in der Behandlung der Leute ein Ton vorkommt, der ganz und gar den Verhältnissen nicht angebracht und auf's höchste zu bedauern ist. So hat sich ein Vorgesetzter, der in Frankfurt eine Stellung bekleidet, die ich doppelt mahnen sollte, mit beleidigenden Worten vorsichtig zu sein, seinen Leuten gegenüber um einer geringfügigen Ursache willen, zu solchen Ausdrücken hinreissen lassen, daß wir sie lieber, trotzdem wir darum gebeten wurden, des allgemeinen Eindruckes halber verschweigen wollen. Der, den es angeht, wird ja wissen, um was es sich handelt. Zu seiner Ehre wollen wir annehmen, daß ihm die Worte in der Erregung entflohen sind. Wir vermeiden alles, was irgend Ursache zur Mißstimmung und Unzufriedenheit geben könnte. Es gibt aber auch Dinge, die, wenn sie verschwiegen werden, den Schaden um sich greifen lassen und dann Bestimmung erzeugen. Deshalb bringen wir dieses Vorkommnis zur Sprache und hoffen, daß ein solcher Grund zur Klage förderlich nicht mehr vernehmbar sei damit den Landstürmern die Freude in ihrem ihrem Dienste, den sie für das Vaterland leisten, nicht verleidet werde.

A. A. Friedberg, 19. Okt. Ein Beweis echter deutscher Kameradschaft und ein Zeichen höchstregter opferfreudiger Erinnerung unresen in Felde stehender Vaterlandsoberleitender ist folgendes Schreiben, das bei dem Vorstand des Roten Kreuzes eingelaufen ist: Unbei überfendete die 9. Kompanie dem werten Vorstand des Roten Kreuzes 20 K zur Unterstützung oerwandter Kameraden des 1.168. Wollen Sie uns bitte den Empfang bestätigen. Mit vorzüglicher Hochachtung Segel. Schell, 9-168.

Friedberg, 19. Okt. (Jungweber Friedberg.) Nächsten Sonntag soll mit den Übungen begonnen werden. Die Oberleitung hat Herr Direktor Kiffert übernommen, dem als Kompanieführer die Herren Jäckel, Koch und Dreher u. als weitere Mitarbeiter eine größere Anzahl meist gedienter Männer zur Seite stehen. Es braucht nicht noch einmal gesagt zu werden, daß die militärische Vorbereitung sehr ernsthaft und stramm betrieben werden wird, wie es allein dem Ernst der Zeit gemäß ist. Soweit wie möglich wird im Freien geübt werden, was auch bei der Kleidung zu beachten ist. Die Instruktions- und Vortragstunden werden auf einen Werktag Abend gelegt werden, falls ich nicht, was noch besser wäre, Werktag Nachmittage frei machen lassen. Die Beteiligung verspricht eine zahlreiche zu werden und darf man immerhin auf einige hundert Teilnehmer hoffen. Die Einteilung erfolgt ohne Rücksicht auf Standes- und bergleichen Unterschiede rein nach militärischen Gesichtspunkten.

Friedberg, 19. Okt. Für das 18. Armeekorps sind zwei Pafetdepots eingerichtet worden und zwar in Frankfurt a. M. und in Darmstadt. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober ist daher im allgemeinen auf den Pafeten für die heftigen Truppenteile des 18. Armeekorps in der Aufschrift „Pafetdepot Darmstadt“, für die preussischen Truppenteile des 18. Armeekorps „Pafetdepot Frankfurt a. M.“ angegeben. Die Aufstellung der Pafete, die das Höchstgewicht von 5 kg. nicht überschreiten dürfen, erfolgt bei den Postanstalten ohne Pafetkarte (Pafetabreife) gegen ein einheitliches Porto von 25 Pfg. In Darmstadt können die Pafete auch bei dem dafelst bestehenden

Pafetdepot, soweit dasselbe zuständig ist, kostenlos aufgestellt werden. Von den Pafetdepots aus erfolgt die Beförderung der Pafete in's Feld durch die Militärbehörden. Die Pafetpost ist an der Beförderung nicht beteiligt. Ueber Käheres geben die Postpostanstalten Auskunft.

Landwirtschaftsammer für das Großherzogtum Hessen, Verzeigerung von Pferden. Wir machen die Landwirte darauf aufmerksam, daß am 22. Oktober in St. Arnold, am 23. Oktbr. in Saargemünd und am 24. Oktober in Jäbera jeweils vormittags 10 Uhr Verzeigerungen von für landwirtschaftliche Zwecke noch brauchbaren ausangierten Militärpferden stattfinden. Weitere Auskunft erteilt der Kommandant des Klappen-Trains in St. Arnika.

Siegen, 19. Okt. Die in vergangener Woche unter dem Verdacht, Diebstähle auf den Schlachtfeldern begangen zu haben, hier im Bahnhof verhafteten Personen aus Berlin, haben tatsächlich in ihren Köstern alle möglichen Wertgegenstände gehabt, welche aus Diebstählen herrührten. Nicht allein aus den Kampfplätzen, sondern auch aus Häusern geflohene Sachen führten sie mit sich. Sogar wertvolle Porzellan- und Silbergegenstände, Lebensfälle haben sie eine harte Bestrafung zu erwarten und das von Rechts wegen, denn durch derartige Verbrechen wird der deutsche Heer im Ausland in Mißkredit gebracht.

Kuttershausen, 19. Okt. Unteroffizier Schreiner von hier, der im Kaiser Wilhelm-Regiment Nr. 116 dient, hat eine kostbare Tat begangen und dafür das Eiserne Kreuz erhalten. Er hat die Stelle des gefallenen Viegelweides übernommen und bei der Erfüllung eines französischen Portes 200 Geldegenere gemacht, zwei Töchter und zwei Knechtchen verloren.

Aus Rheinheffen.

Mainz, 18. Okt. Wie wir von vertrauenswürdigster Seite erfahren, wurden Pfleger am Abend des 11. Oktober über Elville-Sajerstein gehört, die Scheidung den Kurs nach Mainz nahmen. Sie wurden auch von verschiedenen Seiten beschuldigt. Außerdem wurden in der Frühe des 12. Oktober gegen 4 Uhr in der Gegend des Großen Sandes nach den Schießständen zu, ebenfalls ein Pfleger geschötzt. Dieser, der aus Eßbrunn kam, nahm Kurs nach dem Rhein. Von Bombenwürfen, von denen Tageszeitungen berichteten, hat man in Elville-Sajerstein als auch in Mainz nichts feststellen können.

Mainz, 18. Okt. 98 Belgier, die im Verdachte standen, als Frankfurter ihr Anwesen geteilt zu haben u. d. Wochen im hiesigen Groß-Hell Provinzialarresthaus untergebracht waren, wurden, da die Unterladung nichts Befehlendes gegen sie ergab, in ihre Heimat zurückbefördert.

Eingelandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In der Nähe des Steinbühlersees Etisches steht ein Gemartungsstein, ein sogenannter Dreimäurer, der ein ehrwürdiges Alter besitzt und durch die an seinen drei Seiten eingehauenen Wappen auf die Grenzen und Gerichtsherrschaft der Gemartungsbesitzer (Friedberg, Ostbadi und Frankenstein) hinweist. Leider hat der Stein einen Stand, der ihn allen möglichen Gefahren der Zerstörung aussetzt; vor allem ist er durch die dort daran vorbeiführende Feldwege in steter Gefahr, von Ackerfuhrwerk beschädigt oder vernichtet zu werden. In dieser Erkenntnis hat der Friedberger Geschichtsverein schon alle nur erdenkliche Schritte getan, um diesen Jaugen alter Zeiten vor der Zerstörung zu bewahren, ihn in dem Museum zu erhalten und durch einen neuen Stein aus festem Material, geschügt durch einen Baum, zu ersetzen.

Und welchen Anblick bietet der Dreimäurer heute? Der schmale Reitenstreifen ist niedergebrennt, der Stein (roter Sandstein) rauchgeschwärt und ein großes Stück davon mit Gewalt abgeschlagen. Infolgedessen sind zwei der Wappen schwer beschädigt, und auch an dem dritten hat die rohe Hand des Zerstörers herumgeschlagen. Es ist traurig aber wahr, daß in diesem Teil unserer Bevölkerung eine Aobeit und Zerstörungswut herrscht, die kaum noch ihre Grenzen hat. Vor einiger Zeit mußten die Grabdenkmäler des Burgfriedhofs daran glauben, jetzt ist es dieser Stein, der der schonbaldigen Vernichtung eines Kofstiges zum Opfer fällt. Leider kann aber auch die zuständige Gemeinde, auf deren Gebiet der Stein steht, beziehungsweise die betreffende Standesherrschaft, nicht von schwerer Schuld an diesen Vernichtungswert freigesprochen werden. Den Vernichtungen des Geschichtsvereins um die Erhaltung des Steins hat die Gemeinde ein schroffes Nein entgegengesetzt, ein Vorbehen, das um so bedauerlicher erscheint, als hier daraus nicht die geringsten Kosten erwachsen werden. Die Folgen dieser ablehnenden Haltung zeigen sich sehr, denn es bleibt der nicht abzulugnende Vorwurf an ihr haften, daß sie durch ihre unbegreifliche Weigerung an der Zerstörung des Denkmals mit Schuld ist. Auf jeden Fall wird die zuständige Behörde Gelegenheit nehmen, auf Grund des Denkmalschutzes und des Sitzungsprotokolls einmal stark einzugreifen.

Friedberg, den 12. Oktober 1914.

Professor Helmke.

Für die hiesigen Lazarette gingen weiter ein:

- 1) Von Herrn Landwirt Herrn. Schudt, Vorheim: 2 Pfd. Soft, 1 Pfdchen Seife.
- 2) Von Frau Ledder M.: Wäsche für die Soldaten im Feld, 1 Pfd Seife.
- 3) Von Frau Jungföhner Volk, Friedberg-Fauerbach: 1 Pfdcher Wäsche.

Allen Gebeten herzlichst Dank!

Frankfurter Weiterbericht.

Vorausage: Jemlich beudet, meist trocken, keine Temperaturveränderung, östliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Firschel, Friedberg; für den Angeigentell. T. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Zeitung“. A. G., Friedberg i. S.

Ans den deutschen Vertriebenen.



Regenot-Infanterie-Regiment Nr. 116 Bremenstadt und Siegen. ...

(Stab): Major Steg, Herr. Theob. v. Postl, Johanna, ...

1. Kompanie. Hauptm. August Friedr. Kahl v. Trenk, ...

2. Kompanie. Hauptm. Albert Dieber, Neu-Allm i. ...

3. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

4. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

5. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

6. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

7. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

8. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

9. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

10. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

11. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

12. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

13. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

14. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

15. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

16. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

17. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

18. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

19. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

20. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

21. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

22. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

23. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

24. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

25. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

26. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

27. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

28. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

29. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

30. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

31. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

32. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

33. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

34. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

35. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

36. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

37. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

38. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

39. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

40. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

41. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

42. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

43. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

44. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

45. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

46. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

47. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

48. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

49. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

50. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

Theob. Weller, Heuchelheim, v. - Karl Werner, Bönst, ...

10. Kompanie. Hauptm. Albert Dieber, Neu-Allm i. ...

11. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

12. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

13. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

14. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

15. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

16. Kompanie. Hauptm. August Tröper, Griedel, ...

Heinr. Weller, Heuchelheim, v. - Karl Werner, Bönst, ...

Verstorbene. Unfälle auf Nebenbahn-Übergängen.

Die Zahl der Unfälle, die durch Ueberfahren von Fuhrwerken auf unbewachten Nebenbahn-Übergängen entsteht, ist hoch.

Die Bahnordnung für die Nebenbahnen Deutschlands vom 5. Juli 1892 sieht eine Bewachung der in Schienenhöhe liegenden Wegübergänge, d. h. die Anbringung von Schranken nur in Ausnahmefällen vor.

Eine Milderung der in Rede stehenden Unfälle wird sich dann erreichen lassen, wenn die Fuhrwerksbesitzer u. Wagenführer beim Befahren solcher Bahnübergänge es an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen.

Friedberg, den 6. Okt. 1914. Großh. Kreisamt Friedberg. Frhr. Schenk.

Friedberger Pferde- und Fohlenmarkt.

Der Friedberger Pferde- und Fohlenmarkt findet in der bisher üblichen Weise am Dienstag, den 27. Oktober 1914.

Für eine Liebesgabe im Kriege sind unsere Söhne, Brüder u. Freunde dankbar.

Ich empfehle deshalb als Feldpostbrief zu 250 Gramm brutto versch.: Sortiment 1 20 Stk. Zigaretten Nr. 120 sehr preis.

Zu verkaufen ein 27-jähr. Wallachfohlen (eingeladene) u. Stokfohlen (ein 1-jähriges ein 1-jähriges) (beide Oldenburger) bei Gg. Pöhl, Klein-Karben.

Advertisement for 'Gesangverein „Sängerbund“ Ruppertsburg' featuring Karl Mäser, Unteroffizier d. Reg., Art.-Reg. 63. Includes a cross symbol and a portrait of Karl Mäser.

Advertisement for 'Stad-Unterricht' and 'Lehrling' by the 'Verwaltung der Stadt Friedberg'. Includes details about school enrollment and apprenticeships.

Advertisement for 'Cigarrenhaus Adolf Wolff' in Friedberg i. H. featuring 'Vorfreie Feldpostbriefe' and 'Cigaretten Nr. 120'.